

*WAS WIR SEHEN, IST NUR DIE OBERFLÄCHE DER DINGE*

VERSCHLÜSSELTES  
VERBORGENES  
VERSCHÜTTETES  
VERLORENES

HEIKE WIEGAND-BAUMEISTER  
BILDER UND TEXTE

AUSSTELLUNG IM WESTFLÜGEL DES KLOSTERS WEDINGHAUSEN, ARNSBERG - VOM 28. MÄRZ BIS 25. APRIL 2010.  
ÖFFNUNGSZEITEN SA./SO. 18.00 - 19.00 UHR (EINTRITT FREI) MO. - DO. 14 - 16.00 UHR (EINTRITT € 3,-)

## Zeitgenössische Malerei an einem historischen Ort

*Zerstörung und erneute Aneignung, Versuche von Rekonstruktion und Reparatur des Verlorenen - das sind die Themen, die diesen Westflügel des Klosters Wedinghausen repräsentieren. Wie die Dokumentation von Michael Gosmann und Gerhard Kalhöfer zu dessen Renovierung deutlich macht, fordert Rekonstruktion ein Nachspüren der Geschichte, eine Auseinandersetzung mit dem Vergehen von Zeit. Was Restauratoren vorfinden, sind die Zeichen der Zerstörung: Schrammen, Wunden, Risse, Abblätterung, Einstürze, durch Umnutzung entstandene Wucherungen. Wenn sie ihr Werk vollendet haben, ist im allgemeinen davon nichts mehr zu bemerken – statt dessen präsentiert sich dem Besucher das erneuerte Bild des Alten – die schöne Oberfläche eines mühsamen Prozesses gegen den Verfall.*

*Die hier gezeigten Bilder und Texte gehen auf diese Thematik ein. In ihrer Zuordnung zu den einzelnen Räumen der Ausstellung „Denn das Erste ist verloren“ begeben sie sich in einen Dialog mit deren Leitthemen und zeigen auf ihre Weise Verschlüsseltes, Verlorenes, Verschüttetes, Verborgenes.*

*Bei einer Führung durch die Räume anlässlich der Eröffnung der Ausstellung erläuterte Heike Wiegand-Baumeister im Gespräch mit Kathrin Überholz vom Kulturbüro der Stadt Arnshausen das Ausstellungskonzept.*

**K. Ü.:** Sie haben über ein Jahr gewartet, bis sich die Gelegenheit ergab, hier in den Räumen des Klosters Wedinghausen Ihre Bilder zu präsentieren. Warum wollten Sie unbedingt an diesem Ort ausstellen?

Ganz abgesehen davon, dass die Räume sehr schön sind, fand ich es bemerkenswert, dass dieser Ort bis vor kurzem in seiner eigentlichen Bedeutung im Bewusstsein der Bevölkerung überhaupt nicht präsent war („Kloster Wedinghausen – wo ist denn das?“) - durch seine mehrfachen Umnutzungen wusste bis zur Restaurierung 2002 kaum jemand, dass die einzelnen Gebäudeteile Bestandteile einer umfassenden Klosteranlage sind: *der Ort ist sozusagen dem kollektiven Bewusstsein verloren gegangen* – man sah das Schulgebäude, den Musiksaal, den „Kapitelsaal“, *man sah die Oberfläche des Ortes, aber nicht seinen historischen Kern*. Das hat mich zu dem Untertitel „Was wir sehen ist nur die Oberfläche der Dinge“ inspiriert. Die Restaurierung war somit gewissermaßen ein **Akt wider das Vergessen, ein Versuch, Verschüttetes auszugraben, Verlorenes wiederzufinden und ins Gedächtnis zu rufen**. Sehr konsequent wird dies durch die Thematik und den konzeptionellen Aufbau der Dauerausstellung dokumentiert.

Und genauso, meine ich, ist auch **jede künstlerische Arbeit** ein Akt wider das Vergessen. Wer ein Bild malt, eine Plastik formt, ja sogar wer eine Performance veranstaltet, will etwas festhalten: eine Erinnerung, ein Gefühl, einen flüchtigen Eindruck – jedenfalls ein Fitzelchen **Zeit** im unendlichen Strom. Und wenn uns ein Kunstwerk berührt, dann deswegen: weil wir diesen Versuch spüren und hinter der Oberfläche seine Emotion erkennen. Deshalb ist die künstlerische Arbeit auch so anstrengend: es ist der Kampf mit der Materie, die sich sperrt, die sich nicht in die Form bringen

lassen will, die unserer Erinnerung, unserer Emotion entspricht, Kampf mit der Materie, die eben dieses Fitzelchen Zeit nicht so genau festhalten möchte, wie es unsere Absicht ist.

K. Ü.: Der erste Raum der Dauerausstellung ist dem Thema „Glauben“ gewidmet. Sie haben diesem Raum das „Verschlüsselte“ zugeordnet. Was haben Sie sich dabei vorgestellt?

Die Bilder, die wir hier gehängt haben, verbindet das Thema „Magie“, weil ich denke, dass das Magische noch vor dem Glauben da war. Es ist überzeitlicher als der christliche Glaube, der durch diesen Ort repräsentiert wird. Das Magische stellt in verschlüsselter Form Urfahrungen des Menschen dar, die uns auch heute noch bewegen. In einigen dieser Bilder habe ich hinter dem magischen Gegenstand auch sehr persönliche Erfahrungen „verschlüsselt“.

K. Ü.: Der zweite Raum ist in der Dauerausstellung dem „Wissen“ gewidmet. Sie stellen hier Bilder zusammen, die Sie dem „verbogenen Zeichen“ zuordnen. Was hat denn das Wissen mit dem „verbogenen Zeichen“ zu tun?

Es hat zunächst einmal auch mit diesem Ort zu tun: In diesem Gebäude ist ja auch das Stadtarchiv untergebracht: und wie Restaurieren ist Archivieren ebenfalls ein Akt wider das Vergessen – Archive sind wie Friedhöfe: sie bewahren Erinnerungen an etwas, was war, aber nicht mehr ist. Sie bewahren etwas, damit wir uns unserer Wurzeln bewusst werden; ich glaube, dass die Menschen Geschichte und Tradition brauchen, um sich in der Zeit zu orientieren und nicht angesichts der Relativität und Begrenztheit der eigenen Existenz verrückt zu werden

Der sehr kontemplative Charakter des Archiv-Arbeitsraums oben im Dachgeschoss dieses ehemaligen Klosters hat aber darüber hinaus in mir Assoziationen an das Skriptorium in Umberto Ecos grandiosem Klosterroman „Der Name der Rose“ geweckt. Und Ecos zentrales Thema ist ja einerseits das Unter-Verschluss-Halten von Wissen, das Verstecken, Verbergen. Aber noch mehr geht es ihm (als Sprachwissenschaftler) um das *Zeichen*. Wer die Zeichen deuten kann, löst das Rätsel und das führt nicht nur zum Wissen, sondern zur Freiheit des Geistes.

Nun komme ich aber aus einem Beruf, in dem oft sehr ein fragwürdiger Umgang mit dem Deuten und Interpretieren geübt wird und der Umgang mit Wissen zunehmend so etwas wie bulimische Züge hat - heutige Schüler zeigen die Tendenz, in kürzester Zeit Wissen in sich hineinzufressen und zur Klausur wieder 'auszukotzen', und diese fragwürdige Art mit Wissen umzugehen (wie überhaupt die inflationäre, kaum mehr fassbare Vermehrung von Wissen in unserer Zeit) hat mich gereizt, für diesen Raum, der das Wissen thematisiert, eine dagegen gerichtete Bilderserie zu machen, die sich damit auseinandersetzt, dass eigentlich *alles, was zu sagen ist, schon gesagt ist*, also weg damit, **verschütten, vergraben, verbergen unter der Bildoberfläche** – zurück zu einem archaischen Zustand der Sprachlosigkeit.

K. Ü.: Es wird deutlich, dass der Zeitaspekt für Sie persönlich wichtig ist und Sie versuchen diesen Aspekt in Ihren Bildern zu bearbeiten. Warum ist das so und wie setzen Sie das gestalterisch um?

Zuerst denkt man bei einem Bild ja eher an die räumliche Dimension als an die der Zeit. Aber Paul Klee hat festgestellt, dass in dem Moment, in dem ein Punkt auf der Malfläche zur Linie wird, eine *Bewegung dargestellt wird*. Und er meint, dass durch Bewegung grundsätzlich nicht nur die Dimension Raum, sondern auch die *Dimension Zeit* ins Spiel kommt, und zwar sowohl für den Künstler, der Zeit braucht, für die Ausführung der Linie, wie für den Betrachter, der durch die Augenbewegung im Wandern über das Bild ebenfalls Zeit braucht. Klee zeigt, dass die unterschiedlichsten Linien mal eine gelassene, schlendernde, mal eine zurückschauende, mal eine eilige Bewegung usw. verdeutlichen (bzw. provozieren) und damit dem Bild einen sehr unterschiedlichen Zeitcharakter geben können. Es reizt mich, mit diesen Gegebenheiten schon beim Farbauftrag zu experimentieren, zum Beispiel zu versuchen, die kurze, eruptive, zusammengeballte Zeit oder die ruhige, statische, lange Dauer darzustellen, also mit solchen Kontrasten zu arbeiten.

Das andere, was mich ganz besonders fasziniert, ist das Sichtbarmachen von Spuren gelebten Lebens, ich will mich nicht mit der glatten Oberfläche zufrieden geben, sondern auch Zeichen der Beschädigung, Schrammen, Wunden, Narben, aufreißende Farbspuren zeigen, die Darunterliegendes, also Früheres, offenbaren. Weil sie eben damit **Zeit** dokumentieren, die beschädigt, zerstört. Und dennoch die Chance auf Heilung nicht ausschließt. Bei vielen meiner Bilder musste ich erst in einem krisenhaften Prozess die geschaffenen Oberflächen zerstören, bevor mir der befreiende Durchbruch gelang. Um anzudeuten, dass Zerstörung nicht nur destruktiv ist, habe ich sie für diesen Raum thematisiert. Ich glaube, dass oft etwas radikal kaputt gehen muss, damit etwas Neues entstehen kann.

**K. Ü.: Sie haben vom Zerstören von Oberflächen während des Malprozesses gesprochen. Wie muss man sich das vorstellen?**

Z. B. durch Aufkratzen, Ablösen und Abreißen von eingearbeiteten Materialien wie bei einer Decollage, sehr oft aber durch erneutes Übermalen und besonders durch partielles Zuschütten mit Farbe, wodurch sich dann ganz neue Gesichtspunkte ergeben. Alle Bilder im vierten Raum – die mit dem Thema Genesis/Anfang einen Kontrapunkt zum „Heute“ setzen – sind auf diese Weise entstanden.

Dieses Malen in sehr vielen Schichten hat nicht nur einen technischen Aspekt; es hat vielmehr auch sehr viel mit der *Dimension Zeit in der Bildfläche zu tun*: ich sehe darin gleichzeitig sowohl ein **Verschütten als auch ein Wiederfinden von Zeit**, gewissermaßen ein **Vergraben und Erinnern**. Die erste Schicht trage ich auf, um mit der Farbe und der Bewegung des Malduktus eine Empfindung, eine Idee, einen flüchtigen Gedanken festzuhalten. Die folgenden aufgebrauchten Farbschichten decken diese ersten Impulse wieder zu, sie sind *verschwunden, aber nicht verloren*. Denn je intensiver nun die folgende Auseinandersetzung mit dem entstehenden Bild ist, desto intensiver drängen sich meine Assoziationen hinein und je mehr Farbschichten, Farbnuancen, Linien entstehen, desto stärker. Diese Assoziationen sind aber nur scheinbar willkürlich, denn sie kommen ja aus meinen Erfahrungen, Kenntnissen, Erinnerungen, sie finden nun Eingang ins Bild,

verdichten und vertiefen sich zunehmend - auf diese Weise manifestiert sich gewissermaßen meine eigene biografisch gelebte Zeit im Bild und formt sich schließlich zu dem, was das Bild zeigen möchte.

## Die Räume und Themen der Ausstellung

Kreuzgang: *Masken (Verborgenes)*



Persona (1-5) – Collage/Acryl auf Leinwand, jeweils 50 x50. 2008

## Raum 1: Glaube - „**Magie**“ (**Verschlüsseltes**)

„Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?“ Thomas Mann, Joseph und seine Brüder

Das Magische begleitet die Geschichte der Menschheit von Anfang an. In seinen Mythen hat der Mensch seit Urzeiten die Besonderheiten seiner Existenz verschlüsselt: sein Ausgeliefert-Sein an die Natur, seine Angst und seinen Stolz, seine Ohnmachtsgefühle und seine Machtphantasien, seine Sehnsucht nach Behütet-Werden, seine Träume und symbolhaften Bilder ebenso wie seine Reflexionen in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt.

Noch vor dem Glauben an den einen Gott beschwören die Mythen die Selbstgewissheit des Menschen und – wie in einem Spiegel – seine innere Natur: deshalb verstehen wir auch heute noch ihre verborgenen Botschaften.

\*\*\*\*\*

### Text 1

Theseus

Im Labyrinth  
fest in der Hand den rettenden Faden  
irrend durch  
Tausend von Gängen:  
Liebe und Ruhm  
zu gewinnen.

Jetzt  
auf dem Rückweg umschlingt  
mich die Schnur  
mit jedem Schritt  
hinaus zieht sie sich  
enger.

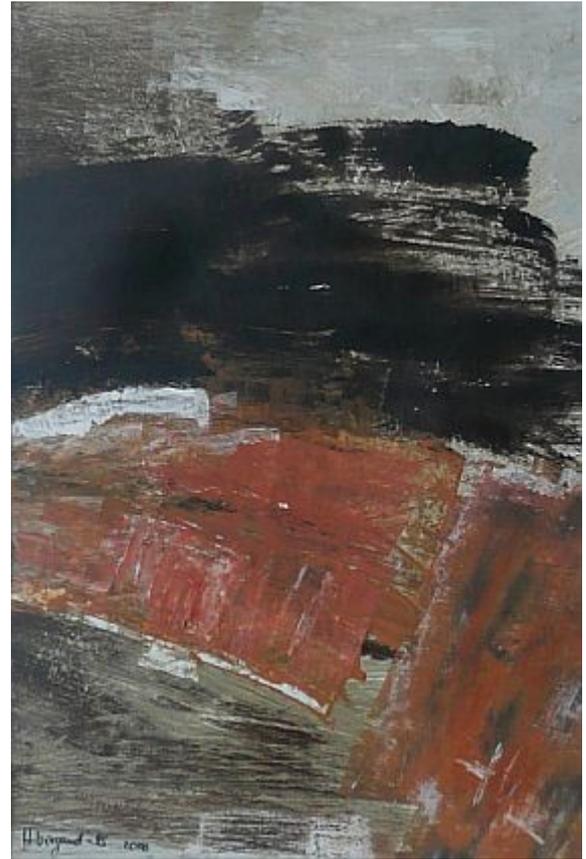
(1999)

Bild 6



Minotaurus – Acryl/Tusche auf Leinwand, 80x100. 2009

Bilder 7 + 8



Roter Bogen – Acryl auf Karton, jeweils 58x38 .2007

Bild 9



Undine geht – Acryl auf Leinwand, 100x80. 2010

Bild 10



Böse Geschenke (Nature morte) – Mischtechnik auf Pappe, 100x80. 2010

Bild 11



Nebelherz – Acryl/Collage auf Leinwand, 80x60. 2008

Bild 12



Ohne Titel – Mischtechnik auf Karton, 60x50. 2006

Bild 13



Opfertier – Acryl auf Leinwand, 50x50. 2008

## Text 2

### Schamanenmann

Den Bison hat er getötet, der  
Zauberkräftige. Und  
den Hirsch erlegt, leichthin  
mit magischem Pinselstrich.

Beschworen hat er  
den Tod von Wisent und Bär  
tausendspeerwurfweit  
unfehlbar.

Und eingekerbt in den Lehm  
der Höhlenwand den  
stürzenden Krieger, hellrot  
und euren Tanz.

Treftsicher sind  
seine Gedankenpfeile, schaut:  
Risse überall in meiner Haut

(1995)

Bild 14



Danae – Acryl auf Finnplatte, 100x70 . 2010

Bild 15



Muttergöttin – Öl auf Leinwand, 100x50 . 2009

Bild 16



Walpurgisnacht – Acryl/Collage auf Leinwand, 40x40. 2008

## Raum 2: Wissen - „**Verborgene Zeichen**“

*„Wir glauben, etwas von den Dingen selbst zu wissen, wenn wir von Bäumen, Farben, Schnee und Blumen reden, und besitzen doch nichts als Metaphern der Dinge, die den ursprünglichen Wesenheiten ganz und gar nicht entsprechen.“*  
F. Nietzsche

Vor der Vermittlung von Wissen steht das *Zeichen*. Auch das Zeichen ist magisch: es vermag einen konkreten Sachverhalt wie eine Idee zu symbolisieren, es ist in der Lage, eine Melodie, eine Hoffnung oder eine Drohung, eine ganze fiktive Welt oder ein komplettes Gedankengebäude darzustellen. Mit der Erfindung der Zeichen beginnt erst wirklich die Geschichte: die Möglichkeit, über Zeiten und Räume hinweg zu kommunizieren.

Am anderen Ende des Zeitstrahls steht die Hyperinflation des Worts: eine nicht mehr erfassbare Fülle an geschriebener Information, die die ursprünglichen Funktion des Zeichens ad absurdum führt: Wortlosigkeit statt Vermittlung.

Bild 17



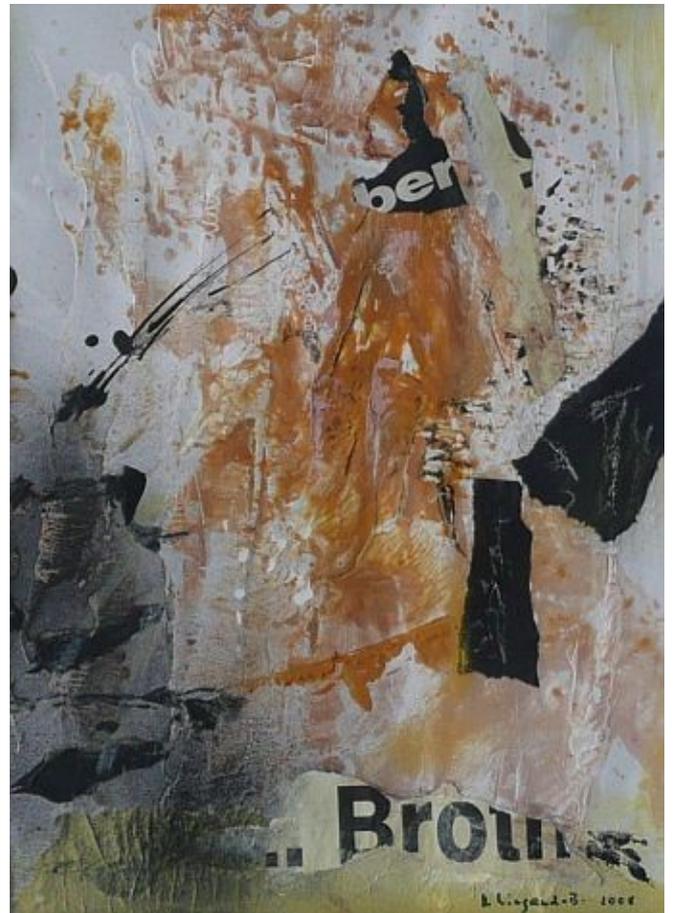
Schwarz auf Weiß – Mischtechnik auf Leinwand, 100x80. 2008

Bild 18



Graffiti – 58x38; Mischtechnik auf Karton. 2009

Bild 19 + 20



Verlorenes Wort – Mischtechnik auf Karton, jeweils 39x28. 2007

Bild 21



Schweigen – Acryl auf Leinwand, 100x50. 2008

Bild 22



Weiß auf Schwarz – Mischtechnik auf Leinwand, 100x80. 2008

Bild 23



Verwehte Spuren – Acryl/Collage auf Leinwand, 80x80. 2009

### Raum 3: Umbruch - „Zerstörung“ (Verschüttetes)

Umbrüche sind nicht möglich ohne die – zumindest partielle – Zertrümmerung von Bestehendem. Zerstörung aber enthält in ihrem Kern die Chance der Erneuerung: die schwarze Lava, die Pompeji erstickt hat, bildete fruchtbare Erde, im Todesstreifen an der ehemaligen innerdeutschen Grenze entwickelte sich überbordende Vegetation, über den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs singen wieder die Vögel.

Gerade die in diesem dritten Raum präsentierten Dokumente der Dauerausstellung zeigen die für das Kloster Wedinghausen katastrophal destruktiven Auswirkungen der geschichtlichen Prozesse. Doch auch das Zerstörerische besitzt seine eigenartige Schönheit – so wie sich der Rost auf einer Eisenplatte im Lauf der Zeit als ein bizarres Kunstwerk entwickelt.



RostRot - Rost/Acryl auf Eisenplatten, je 30x30. 2009

### Text 3: Spaziergehn

Spaziergehn  
In fremden Parks ehs  
Abend wird in trockenem Laub  
Knistern über  
Fremder Leute  
Kies knirschen ehe  
Der Himmel einstürzt und  
Uns begräbt  
Unter schwarzlila Trümmern  
Noch einmal feuchte Erde riechen.

(1991)

Bild 36



Verwüstung – Mischtechnik auf Leinwand, 50x50. 2008

#### Text 4: Zuletzt

Die Töchter haben aufgehört  
Chopin zu spielen. Die Häuser  
sind verstummt.

Sieg Sieg  
schrein nur die Generäle.

Die Felder liegen brach, zerklüftet  
Bis zum Horizont.

(1996)

Bild 37



Frau Lot – Acryl auf Leinwand, 100x50. 2009

## Text 5 Steinbruch

Im Mesozoikum ungefähr  
vor hundertdreißig Millionen Jahren  
lagert in stillen Lagunen tropischer Meere  
feinkörniger Schlamm ab. Mit ihm  
trocknen Tiere ein  
nach ihrem Tod, werden verwandelt  
gehärtet gepresst und geschichtet  
im Stundenmaß der Jahrtausende  
in Platten aus Kalk. So blieb  
allerhand Meeres- und Luftgetier erhalten  
in ungewöhnlicher Vollkommenheit.

Gelblichweiß honiggelb braunrot schimmert  
das Harz der Nadelbäume im Tertiär,  
hält eingeschlossen im fettglänzenden Bruch  
Lebewesen, Schnecken Spinnen Skorpione  
hundertneunzig Arten im ganzen,  
vollkommen erhalten ihr Tod,  
gläsern und honiggelb.

Und schwarzgrauer Lavastaub verdunkelt  
die Sonne Campaniens sinkt sanft auf  
die Ebene legt sich sanft auf die Stadt  
hat sie erstickt und besiegelt  
ihr Ende. Und es ist vollkommen erhalten  
das Gesicht einer Frau, bewahrt  
der Sekundenteil, in dem sie erstaunt ist  
über den Tod, der sie betrifft.

(1987)

## Raum 4: Heute - „**Anfang**“ (*Verlorenes*)

Verloren ist jedes Wissen über den Anfang von allem Sein; er kann nur rekonstruiert werden. So ist die mythische Schöpfungsgeschichte ebenso eine Rekonstruktion wie die Theorie vom Urknall – es sind lediglich zwei unterschiedliche Zugangsweisen zum Verstehen der Welt. Beide haben ihre Berechtigung, da sie zwei grundlegende menschliche Fähigkeiten repräsentieren: die zum analytischen wie die zum symbolischen – also bildhaftem - Denken. Auch die Kunst ist demnach ein Versuch der Erklärung der Welt.

Bild 38



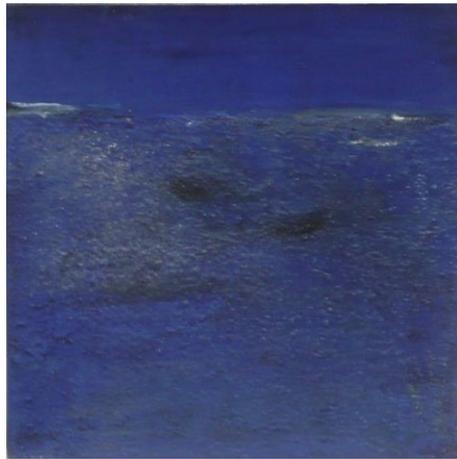
Urknall – Mischtechnik auf Leinwand, 100x120. 2010

Bild 39



Genesis 1 (Licht) – Mischtechnik auf Leinwand, 100x80. 2009

Bild 40



Genesis 2 (Dreimal Blau) –

Mischtechnik auf Leinwand,  
jeweils 40x40. 2008

Bild 41



Genesis 3 (Grün) – Mischtechnik auf Leinwand. 80X120. 2010

Bild 42+43



Bild 42 + 43: Genesis 6 (Der Mensch fällt in die Welt) – Mischtechnik auf Leinwand.  
80x80 und 40x80. 2010

## Bild 44



Nach der Vertreibung – Mischtechnik auf Leinwand, 50x50. 2010

Aus dem priesterschriftlichen Schöpfungstext, Genesis 1- 4

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über dem Urmeer, und Gottes Geist schwebte über den Wassern.*

*Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.*

*Und Gott sprach: Ein Gewölbe werde inmitten der Wasser und scheidet Wasser von Wasser. [...] Und so geschah es. Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein zweiter Tag.*

*[...] Dann sprach Gott: Das Land lasse Gras sprossen, Pflanzen, die Samen tragen, und Bäume, die Früchte mit ihren Samen bringen nach ihrer Art. Und so geschah es. [...] Und Gott sah, dass es gut war. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein dritter Tag. [...]*

*Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild; nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. [...]*

*Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend, es wurde Morgen: der sechste Tag.*

(zit. nach H. Halbfas, Die Bibel)

Ein Projekt von

*senior***Trainerin**  
Erfahrungswissen für Initiativen

in Zusammenarbeit mit dem

Geschäftsstelle Engagementförderung der Stadt Arnberg

Kulturbüro und der